

„Unser tägliches Brot gib uns heute“



Dass diese Bitte aus dem Vater-unser keine unmittelbare Relevanz für unser tägliches Leben zu haben scheint, liegt sicher nicht allein an fortschreitenden Säkularisierungstendenzen in der westlichen Welt. Dass wir nicht mehr glauben, unsere Lebensmittelversorgung nur mit göttlichem Beistand sichern zu können, ist in erster Linie ein Verdienst der Wissenschaft. Der Schwerpunkt dieses Leibniz-Journals blickt auf die große Bandbreite Lebensmittel-bezogener Forschung, wie sie in mehr als einem Dutzend Leibniz-Instituten praktiziert wird.

Die Qualität von Lebensmitteln ist nicht erst seit dem Gammelfleisch-Skandal des vergangenen Jahres im doppelten Sinn „in aller Munde“. An der Verbesserung der Qualität arbeiten Leibniz-Wissenschaftler ebenso wie daran, auch in Regionen, wo das tägliche Brot noch keine Selbstverständlichkeit ist, für ausreichende Nahrungsmittel zu sorgen. So forscht die Deutsche Sammlung von Mikroorganismen und Zellkulturen daran, die Abwehrkräfte einer der wichtigsten Nahrungsmittelpflanzen Afrikas, der Cassava (besser als Maniok bekannt), gegen Krankheitserreger zu stärken. Der Kampf gegen den Hunger in der Welt ist für den Direktor des Leibniz-Instituts für Pflanzenbiochemie, Dierk Scheel, ein Grund dafür, klar Position für den Einsatz von Gentechnik in der Pflanzenforschung zu beziehen. Dem widerspricht Martha Mertens in unserem Pro & Contra unter anderem mit dem Hinweis auf unvorhersehbare Risiken gentechnisch veränderter Pflanzen.

Auch Überfluss hat seine Tücken, denn zu viel und falsche Ernährung kann ebenso krank machen wie Mangelernährung: Übergewicht, Diabetes und Herz-Kreislauf-Erkrankungen sind die Volksseuchen der Überflussgesellschaft und fordern deutlich mehr Opfer als die großen Angstmacher AIDS, Vogelgrippe oder BSE. Auch hier bietet sich ein riesiges Forschungsfeld in Prävention und Therapie. Dieses Journal will aber auch über den Tellerrand der Ernährungsforschung hinausblicken. Dabei zeigt sich, wie gegensätzlich die Forschungsorte der Leibniz-Wissenschaftler sind. Während sich das Leibniz-Institut für ökologische Raumentwicklung in Dresden um die Verbesserung der Lebensqualität im Großstadtdschungel bemüht, erkundet das Leibniz-Institut für Ostseeforschung in Warnemünde mit seinem neuen Forschungsschiff „Maria S. Merian“ die Weiten und Tiefen der Ostsee.

An welchem Ort auch immer das Leibniz-Journal gelesen wird, die Redaktion wünscht anregende und – bei diesem Schwerpunkt besonders wichtig – ebenso gehaltvolle wie leicht verdauliche Lektüre.

Christoph Herbort-von Loeper

NACHRICHTEN

- 3 Keine Haifische in der Tiefsee
Angolas Nationalsymbol wiederentdeckt
Kohlendioxid-Emissionen gesunken
Größte Kondensatorbank der Welt

SCHWERPUNKT

- 6 **Produktsicherheit**
Qualität hat immer Vorrang
Ob frisches Obst, richtig gelagertes Gemüse oder nährstoffreiches Fleisch: Leibniz-Wissenschaftler forschen für die hohen Ansprüche der Verbraucher
- 8 **Ernährungsfürsorge**
Ernährung und Gesundheit
Mangelnde Eigenverantwortung verursacht echte Volkskrankheiten
- 10 **Forschung**
Ob Weizenmehl, Tofu, Reis ...
Ein Großteil der menschlichen Ernährung basiert auf pflanzlichen Samen

DIALOG

- 12 **Wissenschaft trifft Politik**
Landesparlamentarischer Abend in Hannover

PRO & CONTRA

- 14 Nutzen der „Grünen“ Gentechnik
- 15 Risiken der „Grünen“ Gentechnik

SPEKTRUM

- 16 **Meeresforschung**
Jungfernfahrt ins Ostsee-Eis
Nach 15 Jahren erstmals wieder ein Forschungsschiff für die deutsche Meeresforschung in Dienst gestellt

PORTRÄT

- 18 **Ökologische Raumentwicklung**
Stadt, Land, Fluss
Das Leibniz-Institut für ökologische Raumentwicklung (IÖR) erforscht, wie unser Lebensumfeld ökologisch und lebenswert gestaltet werden kann
- 20 **Gespräch**
mit Bernhard Müller, Direktor des IÖR:
Szenarien für die Zukunft entwerfen

PERSONEN

- 21 Michael Klein erster Leibniz-Generalsekretär
Senckenberg unter neuer Leitung
Wissenschaftliche Kommission des Wissenschaftsrats